chen verschämt: „Ich habe im Lesebuch meiner älteren Schwester eine Überschrift gelesen, die heisst: „Das Ei des Columbus“.“

Aus der biblischen Geschichte erzählt Lieschen.....„da reichte Rebekka ihm den Krug und sprach: Trinkt, Herr, dann will ich die andern Kamele auch tränken.“

Aus Karlchen Miessnicks Aufsatzheft teilt die „Rhein.-Westf. Ztg.“ folgende Abhandlung über den Herbst mit: „Der Herbst is das Gegenteil von Früling. Aber er kommt immer erst später. Im Herbst gibt es Most, wofon man leicht einen Strich bekommt und wodraus dann der Mostrich entsteht, der aber nischt weiter wie Sänf is. Mit Sänf besänftigt man fiele Speisen, zum Beispihl die Halmerstädter un die Rägensborger. Die Blätter werden im Herbst ser abfällig von den Beumen un auf den Stoppelfäldern fliecht Altweibersommer rum, was seinen Namen davon hat, dass der Sommer vorbei is un es keine alten Weiber sind, die rumfliechen, sondern nur kleine Spinnen. Im Herbst sin die grohsen Herbstmanöver, da häulen alle Köchinnen un Dienstmädchen in der Stadt, weil sie fortzihn, nämlich die Soldaten, wovon immer einer bei uns im Küchenschranke steckt, der dan aber auch mit mus, weshalb unsere Anna egal häult als wenn se in einer Häulanstalt wäre oder in 'nen Weinkeller. Im Herbst geht die Seesong wieder an, weil da dieLäute von der See kommen, da gibt es auch wieder näue Mohden, wodruff der Vater so schimft, indem das nemlich meine grohse Schwester so fihl Staht machte und er dafon pleite ginge, was man Stahtsbankrot nent, wie mein Bruder der Student sagt. Die Tage werden im Herbst immer kürzer, darum sind auch die Michelisferien nur so klein. Im Herbst is die Natuhr oft benebelt, aber mannigmal auch nicht, dann han man eine weite Sicht, wodrauf es aber nur bei Wechseln ankommt, wie mein Bruder meint, der egal am Wechselfieber leidet. Was ser schönes is im Herbst, das fiele Obst, das is mein Fall, besonders das Fallobst, wo noch keine Maden drin sind. Wer fil Obst ist wird leicht obstinat, aber nur wenn er Wasser dazu trinkt, dann kriegt er ein koleerisches Temperament un must Koleratroppen nehmen, die aber nicht gut schmecken.“

Bücherschau.

I. Bücherbesprechungen.

Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik von W. Rein. Zweite Auflage. 5. Band, erste und zweite Hälfte. Langensalza, Hermann Beyer & Sähne, 1906.

Je weiter das Werk Prof. Reins fortschreitet, einen um so tieferen Eindruck erhält man von diesem gewaltigen Unternehmen. In dem vorliegenden 5. Bande — erste und zweite Hälfte—sind 127 Aufsätze enthalten, die keine mit dem Erziehungswesen in Verbindung stehende Frage unberücksichtigt lassen. Unter den Bearbeitern der verschiedenen Artikel finden wir Namen vom besten Klange in der pädagogischen Welt. Namentlich beweisen gerade die Namen der MitarbeiterDr. Reins, wie vorurteilsfrei er in der Auswahl derselben vorangegangen ist. — Wenn es sich darum handelt, die richtige Person für die Behandlung einer Frage zu erhalten, so scheut er sich nicht, auch in die Reihen seiner pädagogischen Gegner zu greifen. Der 5. Band schliesst mit dem Artikel über „Munterkeit“. Dem Prospekte zufolge sind noch 4 weitere Bände zu erwarten. Wir können nur immer von neuem auf das Werk empfehlend hinweisen. In der Bibliothek eines Lehrers gebührt ihm einer der allerersten Plätze.

Wolffs Poetischer Hausschatz des Deutschen Volkes. Völlig erneut durch Dr. Heinrich Fränkel. Mit Geleitwort von Geheimrat Professor Wilhelm Münch. Einunddreissigste Auflage. 255. bis 260. Tausend. Erweiterte Ausgabe. Otto Wigand, Leipzig.

Wolffs Poetischer Hausschatz gehört zu den Werken, die in der Bibliothek des Gelehrten sowohl als in der des Laien den eisernen Bestand bilden. Die, erste Ausgabe, welche von Professor Wolff in Jena bearbeitet worden war,